

Textbeschreibung zum Video „Generalsanierung der Staatsoper“

Ausgangsmaterial: Generalsanierung der Staatsoper Version 5 vom 10. Juli 2012:

Erstellt am 10.07.2012 durch



im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Transkription nach den Bestimmungen der Barrierefreien Informationstechnik Verordnung (BITV)

Musik während des Films: Der Barbier von Sevilla - Overture

Text im Bild: Generalinstandsetzung der Staatsoper unter den Linden

Bildbeschreibung: Die Oper ist im Bild – dieses Mal als Baustelle.

Text im Bild: Beginn der Bauarbeiten September 2010

Bildbeschreibung: Verschiedene Perspektiven auf die Baustelle und den Teilabriss.

Text im Bild: Abriss des Magazingebäudes

Prof. HG Merz Architekt im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton: „Den Abriss, den man hier sieht, das große Loch, das wird natürlich nachher wieder gefüllt mit dem Probenzentrum. Das wird von außen genauso aussehen wie es vorher aussah. Das heißt, wir bauen die Fassade wieder auf, die ist eingelagert. Und wir werden dann natürlich im Inneren alles neu haben. Also was die Oper natürlich bisher nicht hatte, so viele Proberäume, die konzentrieren wir alle für den Chor, für das Orchester und zwei Proberäume für die Bühne. Das wird alles hier rein kommen und wird natürlich damit sehr viel dichter und es sind ja alle beieinander. Wird sicher ein sehr spannendes Bauwerk hier drinnen.“

Bildbeschreibung: Rückansicht der Oper, Bauarbeiten in der Oper, Stahlarbeiten, Funkensprühen

Text im Bild: Demontage von 600 Tonnen Stahl aus der Bühnentechnik

Prof. HG Merz Architekt im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton: „Die Bühnentechnik, die da drin war, die war ja teilweise 50 Jahre alt. Und damit ist ja schon bewundernswert, was hier zu Stande kam mit der Technik. Und heute hat natürlich eine Oper eine ganz andere Technik. Es ist sehr viel flexibler, schneller. Und das hat natürlich auch damit was zu tun, dass man vielleicht nachher auch schneller und einfacher produzieren kann.“

Bildbeschreibung: Opernrotunde von innen. Baugerüste. Handwerker bei der Arbeit.

Ralf Beierle, Restaurator im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton: „Mein Name ist Ralf Beierle, ich bin hier Restaurator und Steinmetz und wir sind dabei die Deckenelemente abzubauen zur Probe, um danach eben eine Ausschreibung davon zu machen.“

Prof. HG Merz im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton:

„Die Staatsoper hatte schon immer auch vor dem Krieg eine schlechte Akustik. Hatte also eine zu kurze Nachhallzeit, die natürlich auch nach dem Paulickschen Aufbau bei 1,1 lag, 1,6 wäre wünschenswert, 1,8 wäre noch besser. Das schafft man aber nicht, dann müsste man das ganze Gebäude komplett erhöhen. Das heißt, wir haben einfach viereinhalbtausend Kubikmeter mehr Raum geschaffen, lassen das Dach aber in der Außenfläche wie es ist, das heißt im Forum Fridericianum bleiben die Ansichten alle so. Wir werden nur im Inneren das Volumen erhöhen und damit kriegen wir auch eine Nachhallzeit von 1,6.“

Bildbeschreibung: Opernbaustelle von innen.

Prof. HG Merz Architekt im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton:

„Also wir stehen hier im Umgang des Parketts. Hinter uns fehlt die Wand, die den Umgang begrenzt und dahinter ist der Saal. Im Saal ist der Boden komplett rausgenommen und der Orchestergraben ist freigelegt und dahinter sieht man die Bühne, bei der derzeit auch alles an Maschinerie voll entfernt wird.“

Bildbeschreibung: Die Baustelle der Vorbühne.

Prof. HG Merz Architekt im Bild

Gesprochenes Wort, O-Ton:

„Das Proszenium, dass sie hinter uns sehen, das wird erhöht. Also es wird schon etwas anders. Wir müssen ja die vier Meter, die wir das Haus im Inneren erhöhen, irgendwo natürlich auch mit der Geometrie des Hauses abstimmen, ohne dass wir ein komplett neues Proszenium machen oder einen komplett neuen Eindruck des Saales vermitteln. Sondern es soll schon so bleiben. Und viele werden es vielleicht erkennen und manche werden es vielleicht gar nicht erkennen, haben eher das Gefühl, es ist schön renoviert und wir haben unsere alte Oper wieder.“

Bildbeschreibung: Der Zuschauersaal der Oper vor und nach der Generalinstandsetzung als Animation.

Text im Bild: vorher, nachher

Quellenangabe: HG MERZ

Bildbeschreibung: Animation des Zuschauerraums und der Bühne, Deckenrosette, Flure, Aufgänge im Kontrast zu den Baustellenbildern auf die Musik geschnitten.

Quellenangabe der Animationen: HG Merz

Gesprochenes Wort, O-Ton eines Restaurators:

„Wir nehmen den historischen Fußboden auf, geben jedem Stein des Bodens eine Nummer und heben ihn dann vorsichtig heraus. Dabei gibt es natürlich Schäden und es gibt auch jede Menge alte Schäden vorhanden, teilweise bedingt durch das Material, das ist ein Knollenkalk, der ist sehr haderig und schichtig. Der platzt halt leicht auf und werkbedingt wurde da auch schon gekittet und das sind die Schwachstellen dann im Stein. Ausgeplatzte Stellen werden aufgefüllt mit einem Epoxidharz-Material. Die Steine werden dann einsortiert, fortlaufend und werden dann eingelagert bei uns in der Firma und dann wird das ganz genau so wieder verlegt.“

Bildbeschreibung: Nummerierte Bodensteine/ Platten. Eine zerbrochene Bodenplatte, gekittete Bodensteine. Restaurator zeigt gekittete Bodenplatte, Bildercollage der Steinarbeiten.

Bildbeschreibung: Deutsche Staatsoper Schaukasten außen. Dachstatuen.

Prof. HG Merz im Bild

„Die Oper ist natürlich einfach durch das Sujet, was sie vertritt, spannend. Ich bin großer Opernfan und ich bin gerne in der Oper und das erste Mal darf man einfach hinten stehen und schauen und man bewegt sich anders in so einem Haus. Das ist das Spannende. Das Andere ist natürlich, dass dieses Haus da vorne so eine lange Geschichte hat und von Allem so ein bisschen was übrig geblieben ist. Und dann ist es, denke ich, fast das letzte Relikt aus der DDR-Zeit, zu Beginn der DDR-Zeit in dieser Qualität und mit diesem Ansatz von Paulick und das ist natürlich spannend. Also wie geht man damit um? Was hat sich der Kollege damals gedacht und wie kriegen wir das nach heute. Weil auch die Berliner, hat man ja auch das Gefühl, gehen ja sehr gerne hier her. Ich will jetzt nichts über die Qualitäten der Inszenierung sagen, aber sie gehen, glaube ich, lieber hier her als in die Deutsche Oper. Wie es einfach ein anderes Flair ist und das gehört zu einer Oper.“

Bildbeschreibung: Staatsoper von außen von der anderen Straßenseite Unter den Linden. Außenansichten und Eingang.

Text im Bild auf Schwarz: Wiedereröffnung des Opernhauses Unter den Linden am 03. Oktober 2015.